

Geheimnisvolle Gänge untertage

Die Schlossberghöhlen in Homburg (Saarland) sind die größten Buntsandsteinhöhlen Europas

Homburg ist eine über 2000-jährige Stadt im Osten des Saarlandes, gelegen an den Ausläufern des Pfälzerwaldes. In dieser Kreis- und Universitätsstadt verbinden sich eine wechselvolle Vergangenheit mit einer lebendigen Gegenwart.

Zu beliebten Ausflugszielen gehören hier zum Beispiel die historische Altstadt, das Römermuseum, das Naherholungsgebiet Jägersburg sowie der Kulturpark Homburg mit den Ruinen des Schlosses Karlsberg, des Klosters Wörschweiler, der Merburg, der Gustavsburg und der Festung Hohenburg.

Unterhalb der Ruinen der Hohenburg befinden sich Europas größte Buntsandsteinhöhlen – die Schlossberghöhlen, ein Labyrinth von Höhlengängen, komplett von Menschenhand geschaffen. Möglicherweise wurden im frühen Mittelalter Fluchtgänge für die Festung in den Schlossberg gegraben. Später war die sehr weiche und leicht zerbröselnde Buntsandsteinschicht ein begehrter Rohstoff. Man vermutet eine Nutzung der Höhlen als Sandmine vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Verwendung fand der weiche, gelbe und vor allem quarzhaltige Sand vorerst als Grundstoff für die Glasherstellung, dann auch als Formsand für die Eisenindustrie und als Scheuer- oder Stubensand. Auf Grund des Sandabbaus sind in den Höhlen häufig Bergbaus Spuren zu erkennen.

Während der französischen Besatzungszeit von 1679 bis 1714 war das Labyrinth ein Lager für Vorräte der Festung Hohenburg. 1708 erwähnte ein französischer Pionieroffizier die Höhlen im Homburger Schlossberg erstmals in einem Schreiben. Darin beschrieb der Franzose die Beschädigungen der unterirdischen Gänge und die deshalb verdorbenen Vorräte an Munition und Lebensmitteln.

In den Jahren 1714/15 wurden die Festungsanlagen der Hohenburg geschleift (Beseitigung durch Abtragen, Einebnen oder Niederreißen) und dienten als Steinbruch für den Bau von Schloss Karlsberg. Gleichzeitig verschüttete man die Eingänge zu den Höhlen. Danach gerieten sie in Vergessenheit, bis zu ihrer Wiederentdeckung durch spielende Kinder in den 1930er Jahren. Während des II. Weltkriegs nutzte die Homburger



Foto: Schlossberghöhlen Homburg (1)

Bevölkerung die Gänge als Schutzraum vor den Luftangriffen.

An die Sandsteinhöhlen schließt sich ein ebenso beeindruckender Bunkerbereich an – anfangs der 1950er Jahre, unter Geheimhaltung, für die damalige Regierung des Saargebietes angelegt. Um die Bauaktivitäten zu tarnen, erbaute man gleichzeitig über dem Bunkerbereich das Schlossberghotel, welches bis heute in Betrieb ist.

Seit den 1950er Jahren können die drei oberen „Etagen“ der Höhlen besichtigt werden. Die Höhlen bestehen insgesamt aus zwölf Stockwerken mit einer Gesamtlänge von über fünf Kilometern. Geheimnisvoll anmutende Gänge führen die Besucher in imposante Kuppelhallen. Der besondere Reiz dieser Hallen besteht in der gelben, roten und gelbroten Verfärbung des Sandes.

Entstanden ist der Buntsandstein, welcher den Höhenzug oberhalb der Stadt Homburg bildet, vor etwa 200 bis 250 Millionen Jahren im Erdzeitalter des Trias. Aufgrund des stetigen Wechsels zwischen Wüsten- und Meeresperioden in dieser Zeit, haben sich die Sedimente entsprechend abgelagert und so entstanden die Sandsteinschichten. Gelbe Lagen bedeuten prähistorische Wüsten und rote Lagen die entsprechenden Meeresbodenablagerungen mit Ton- und Eisenanteilen, was die rot-rostige Farbe erklärt.

Charakteristisch für diese Höhlen sind, neben den interessanten Verfärbungen, die

so genannten Rippelmarken, die fast überall Decken und Wände kennzeichnen. Rippelmarken stellen Wellenspurten bewegten Wassers dar, so wie man sie auch an Stränden beobachten kann. Sie zeugen untrüglich von den vor vielen Millionen Jahren von Wasser bedeckten Flächen in der Region.

In jüngster Vergangenheit erfuhren die Höhlen eine aufwendige Sanierung. Nun bieten die neu entstandenen Sicherheitseinrichtungen aus Beton und Stahl nicht nur entsprechenden Schutz, sondern sind ihrerseits schon eine bestaunenswerte Konstruktion.

Die Schlossberghöhlen können unter sachkundiger, je eine Stunde dauernden Führung besichtigt werden. Eine Voranmeldung für Gruppen wäre sinnvoll, damit keine längeren Wartezeiten entstehen. Beachten sollte man, dass in den Höhlen, die von Februar bis November täglich geöffnet sind, eine konstante Temperatur von 10° Celsius herrscht, auch im Hochsommer.

Zu erreichen ist der Höhleneingang zum einen über einen Treppenzugang von der Altstadt aus und zum anderen führt auch eine Treppe vom Schlossberg dahin.

Kontakt

Schlossberghöhlen Homburg

Telefon 06841 - 2064

schlossberghoehlen@homburg.de

www.homburg.de